

Adresspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 15. Juni 1927

Nummer 48

Mantel- und Lohn tarif allgemeinverbindlich

Ab schrift.
Der Präsident
der Reichsarbeitsverwaltung
(Tarifabteilung)
Nr. IV 125 A/73.

Berlin NW 40, Scharnhorststr. 35,
den 4. Juni 1927.

Entscheidung

Die nachstehenden tariflichen Vereinbarungen werden für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 („Reichsgesetzblatt“ S. 67) für allgemein verbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien
 - a) auf Arbeitgeberseite:
Deutscher Buchdrucker-Verein, E. V., Berlin.
 - b) auf Arbeitnehmerseite:
Verband der Deutschen Buchdrucker;
Gutenberg-Bund.
2. Abgeschlossen am a) 2. März 1927, Deutscher Buchdrucker-Tarif (Manteltarif nebst Anlagen A-O und Beschlußprotokoll),
b) 2. März 1927, Lohnvereinbarung.
3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:
In Buch- und Zeitungsdruckereien sowie in Buchdrucker-Abteilungen auch anderer Unternehmungen beschäftigte Gehilfen, soweit für diese nicht andere Tarife bindend sind (§ 1 Ziffer 1 des Manteltarifvertrages). Die allgemeine Verbindlichkeit gilt für die Gehilfen in der Reichsdruckerei insoweit, als nicht in dem Sondertarifverträge der Reichsdruckerei besondere Bestimmungen getroffen sind.
4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:
Gebiet des Deutschen Reiches.
5. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf die Bestimmungen über das Schlichtungsverfahren und ferner nicht auf die Befreiungsbestimmungen, soweit durch Handwerkskammern oder Innungen innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse anderweitige Bestimmungen getroffen sind oder getroffen werden.
6. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. April 1927.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Tarifvertrags vom 20. Januar 1925 und der Lohnvereinbarung vom 19. Mai 1925 tritt mit dem Ablauf der Vereinbarungen außer Kraft.

In Vertretung: Meyer.

Eingetragen am 8. Juni 1927 auf Blatt 7568 fdb. Nr. 3 des Tarifregisters.

In Vertretung: Bachusen.

Die amtliche Allgemeinverbindlicherklärung eines Tarifvertrags bedingt dessen persönlichen Geltungsbereich auch auf die dem Berufs- oder Gewerbetreibenden des Tarifvertrags angehörenden Außenseiter innerhalb des Tarifvertragsgebiets aus. „Außenseiter“ sind diejenigen Unternehmer oder rechtlich verantwortlichen Betriebsinhaber und Arbeiter oder Angestellten, die den Verbänden, von denen der Tarifvertrag abgeschlossen worden ist, nicht angehören, also überhaupt nicht organisiert sind oder einer Organisation angehören, die am Abschluss des Tarifvertrags nicht beteiligt war. Der für allgemeinverbindlich erklärte Tarifvertrag bindet also ohne Rücksicht auf die Organisationszugehörigkeit alle beim in Frage kommenden Berufsbereich unterstehenden Unternehmer und Arbeiter des Tarifgebiets, und zwar mit der vollen unmittelbaren und unabhängigen Rechtswirkung. Die Unmittelbarkeit der Tarifvertragswirkung besteht darin, daß an die Stelle bisheriger Vereinbarungen vom Tage der Gültigkeit der Allgemeinverbindlicherklärung an die entsprechenden Bestimmungen des Tarifvertrags treten. Alle dem Tarifvertrag widersprechenden Bestimmungen eines Einzelarbeitsvertrags werden durch die Allgemeinverbindlicherklärung

rechtlich außer Kraft gesetzt. Die Anknüpfung der Tarifvertrags besteht darin, daß, soweit die Arbeits- und Lohnverhältnisse durch den allgemeinverbindlich erklärten Tarifvertrag geregelt sind, jede für den Arbeiter ungünstigere Bestimmung eines Einzelarbeitsvertrags unwirksam und nichtig wird. Diese Anknüpfungswirkung des Tarifvertrags läßt sich auf keine Weise mit rechtlicher Gültigkeit umgehen. Die unter Punkt 5 vorstehender Entscheidung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung ausgesprochene Ausschaltung der allgemeinen Verbindlichkeit für die Bestimmungen über das Schlichtungsverfahren kommt für Verbandsmitglieder nicht in Frage, da für die vertragschließenden Organisationen diese Bestimmungen auch ohne Allgemeinverbindlichkeit Gültigkeit haben.

Der neue Buchdruck-Preistarif

II. Die Preistarife von 1927 und 1912
(Vortabelle.)

Die Durchschnittspreise, die, wie schon erwähnt, die Mittelklasse 8, Format 70 x 100 cm (1912 = 65 x 96 cm) zugrunde gelegt sei, findet im Preistarif 1912 keine Unterlage für die Druckstunde, diese sollte mit einem entsprechenden Aufschlag für Farbe und Kraftverbrauch auf die angegebenen Stunden-Zurichtepreise ermittelt werden. Wir rechnen den prozentualen Aufschlag von der Zurichte- zur Druckstunde, der im jetzigen Preistarif 17,6 Proz. beträgt, der Zurichtestunde 1912 von 3,60 M. hinzu und ermitteln 4,25 M. für eine Druckstunde im Jahre 1912 in Klasse 8. Im Preistarif 1912 sind für Abzügen- und Katalogdruck die Preise für Farbwechsel-, Ein- und Ausschließen für 1000 Druck-, Zurichte- und Druckpreis nach Stunden gleich, haben also zum jetzigen Preistarif dieselben Steigerungssätze. Sie betragen für

	1912	1927	Steigerung
Farbwechsel	3,60 M.	10,— M.	177,8 Proz.
Ein- und Ausschließen das 1000 Druck	1,— M.	3,30 M.	230 Proz.
Zurichtestunde	3,60 M.	7,95 M.	120,8 Proz.
Druckstunde	4,25 M.	9,35 M.	120 Proz.

Die Preise für Formenzurichtung sind im Preistarif 1912 in der Abteilung „Abzügen“ nur als Durchschnittspreise angegeben. Die jetzigen Gliederungen „Glatte Satz“ von Schrift und Platten und „Gemischter Satz“ von Schrift und Platten ist dort nicht vorhanden. Wir haben demnach diesen Einheitspreis von 1912 für Abzügen in folgender Steigerung zu 1927:

	1912	1927	Steigerung
Durchschnittspreis Schrift Platten	17,—	26,50	169,4
in Mark	32,—	57,25	179,2
Glatte Satz	45,80	76,30	169,4
Gemischter Satz	57,25	95,40	166,6

Die Steigerung der Zurichtung für „Gemischten Satz“ beträgt:

	1912	1927	Steigerung
Durchschnittspreis Schrift Platten	17,—	26,50	169,4
in Mark	32,—	57,25	179,2
Glatte Satz	45,80	76,30	169,4
Gemischter Satz	57,25	95,40	166,6

Der Druck für je 1000 Auflage in beiden Tarifen nach Arbeiten ohne Bilder, schwarz und bunt, und nach Arbeiten mit Bildern, schwarz und bunt, geschildert, hat seit 1912 nachstehende prozentuale Erhöhung erfahren:

	1912	1927	Steigerung
Druck ohne Bilder	Druck ohne Bilder	Druck ohne Bilder	
schwarz	4,70	11,65	147,9
bunt	5,80	14,60	151,7
in Mark	6,50	18,40	157,7
			157,7

Der Druck pro 1000 für Arbeiten mit Bildern steigerte sich in gleicher Zeit:

	1912	1927	Steigerung
Druck mit Bildern	Druck mit Bildern	Druck mit Bildern	
schwarz	5,20	13,40	157,7
bunt	6,50	16,75	157,7
in Mark	7,70	19,30	148,4
			150,6

* einfache Arbeiten. ** bessere Arbeiten.

Die Steigerung der Zurichte- und Druckpreise für Katalogarbeiten ist eine noch größere. Die prozentuale Erhöhung der Zurichtung beträgt seit 1912:

	1912	1927	Steigerung
Blatter Satz	Blatter Satz	Blatter Satz	
Schrift Platten	13,—	45,80	252,3
in Mark	24,—	76,30	281,5
		95,40	269,4
			297,5

Die Zurichtung für „Gemischten Satz“ stellt sich wie folgt:

	1912	1927	Steigerung
Gemischter Satz	Gemischter Satz	Gemischter Satz	
Schrift Platten	15,50	57,25	269,4
in Mark	24,—	95,40	297,5
		119,25	268,7
			311,2

Die Druckpreise pro 1000 für Katalogarbeiten ergeben nachstehende Steigerungssätze:

	1912	1927	Steigerung
Druck ohne Bilder	Druck ohne Bilder	Druck ohne Bilder	
schwarz	4,50	11,65	158,9
bunt	5,—	14,60	160,7
in Mark	6,25	16,75	168
			168

Für Arbeiten mit Bildern beträgt die Erhöhung:

	1912	1927	Steigerung
Druck mit Bildern	Druck mit Bildern	Druck mit Bildern	
schwarz	5,—	13,40	168
bunt	6,—	16,75	157,3
in Mark	7,50	19,30	156,7
			157,3

Alle andern Maschinenklassen im Rahmen dieser Betrachtung zu bringen, ist nicht vorzuziehen, da diese Mittelklasse etwa den Durchschnitt der Steigerungssätze ergibt.

Als Abschluß der Betrachtung zu Teil I des neuen Preistarifs bringen wir die gesamte Arbeit, Satz und Druck, in den Verkaufspreisen der Tarife 1912 und 1927. Wir nehmen, um ganz objektiv zu sein, die beiden höchsten Ortsklassen des Tarifs von 1912 im Satz sowohl wie im Druck und nehmen für letzteren die einfachsten Zurichte- und Druckpreise der Klasse 8b, also einfachen Druck von Schrift. Der Verkaufspreis (Abzügen) unserer Broschüre ist bei 25 Proz. Ortszuschlag:

	1912	1927
Ein Bogen Satz	59,75 M.	135,68 M.
Zurichtung	17,— M.	45,80 M.
1000 Druck	4,70 M.	11,65 M.
	81,45 M.	193,13 M.

Die Steigerung für die gesamte Druckarbeit beträgt 111,68 M. oder 137,1 Proz.

Der Verkaufspreis bei 20 Proz. Ortszuschlag:

	1912	1927
Ein Bogen Satz	58,06 M.	135,68 M.
Zurichtung	17,— M.	45,80 M.
1000 Druck	4,70 M.	11,65 M.
	79,76 M.	193,13 M.

Die Steigerung für die gesamte Druckarbeit ergibt 113,37 M. oder 142,1 Proz.

Für die durchschnittliche Erhöhung der Ortsklasse über 17 1/2 Proz. ergeben diese beiden Preise 139,6 Proz. für Abzügenarbeiten.

Hierzu gehört noch die Zusammenstellung der gesamten Druckpreise unserer Katalogarbeiten in den weitaus meisten Fällen unter „Gemischten Satz“ gehören, auch diese Zurichtung zugrunde nach beiden Tarifen in Klasse 8b.

Unsre Preisliste (Katalog) kam bei 25 Proz. Ortszuschlag:

	1912	1927
Ein Bogen Satz	82,28 M.	197,23 M.
Zurichtung	15,50 M.	57,25 M.
1000 Druck	4,60 M.	11,65 M.
	102,38 M.	266,13 M.

Das ist eine Steigerung von 163,85 M. oder 160,2 Proz.

* einfache Arbeiten. ** bessere Arbeiten.

Der Verkaufspreis bei 20 Proz. Ortszuschlag:

Table with 3 columns: Item, 1912, 1927. Rows include Ein Bogen Satz, Jurisdiction, 1000 Druck, and totals.

Die Steigerung beträgt 166,12 M. oder 166,2 Proz.

Die durchschnittliche Erhöhung beträgt 163,2 Proz. für die Klasse über 17 1/2 Proz. Ortszuschlag.

Wenden wir uns nun der II. Abteilung „Werke und Zeitschriften“ zu, so ist zunächst festzustellen, daß im Preistarif 1912 für die einzelnen Ortszuschlagsklassen eine Angabe der Stundenpreise für nach Zeit zu berechnende Arbeiten nicht gegeben ist.

Zum Minimum von 27,50 M. nach Lohnstarif 1912 gehörten 62 500 Buchstaben Petit-Borgis-Korpus Fraktur bei 53 Stunden Arbeitszeit pro Woche, das sind pro Stunde 1180 Buchstaben, 1000 = 44 Pf., ergibt einen Min in einem Stundenlohn mit 16 Pf. legen von 52 Pf. ohne Ortszuschlag.

Wir lassen diese Aufrechnung auch für Zeitschriftenfestsetzen, trotzdem dort in § 181 gefagt wird, daß die Betriebs- und allgemeinen Unkosten 40 Proz. und 45 Proz. betragen.

Table with 3 columns: Ortszuschläge, 1912, 1927, Steigerung. Rows for 10, 17 1/2, and over 17 1/2 Proz.

Nach diesen Sachstücken hätte überhaupt kein Unterschied zwischen Abzügen, Katalog, Werke, Zeitschriften- und Zeitungsbeständen.

Die durchschnittliche Steigerung beträgt 157 Proz., 152,1 Proz. und 149,8 Proz.

Table with 3 columns: Ortszuschläge, 1912, 1927, Steigerung. Rows for 10, 17 1/2, and over 17 1/2 Proz.

Die durchschnittliche Steigerung beträgt 156,2 Proz., 150,6 Proz. und 149,3 Proz.

Table with 3 columns: Ortszuschläge, 1912, 1927, Steigerung. Rows for 10, 17 1/2, and over 17 1/2 Proz.

Die durchschnittliche Steigerung beträgt 158,9 Proz., 155,4 Proz. und 150 Proz.

Wir betonen aber, daß die fettgedruckten Ziffern die maßgebenden waren für die Verkaufspreise im Jahre 1912.

a) für Zeitschriften, die wöchentlich mehr als einmal erscheinen:

Table with 3 columns: Ortszuschläge, 1912, 1927, Steigerung. Rows for 10, 17 1/2, and over 17 1/2 Proz.

b) für Zeitschriften, die einmal wöchentlich und seltener erscheinen:

Table with 3 columns: Ortszuschläge, 1912, 1927, Steigerung. Rows for 10, 17 1/2, and over 17 1/2 Proz.

Die Gegenüberstellungen der 1000-Buchstaben-Preise sollen noch ergänzt werden durch einfache Satzpreisberechnungen nach beiden Tarifen für Werk- und Zeitschriften selber Perioden.

66,29 M. = Verkaufspreis im Jahre 1912. Nach dem Preistarif 1927 errechnet: 54 600 Buchstaben x 2,31 M.

126,13 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 31,53 M. = 25 Proz. Aufschlag 8,70 M. = Umbruch

166,36 M. = Verkaufspreis nach Tarif 1927. Die prozentuale Steigerung seit 1912 beträgt 100,07 M. oder 151 Proz.

Nach dem Preistarif 1912 bei 20 Proz. Ortszuschlag aufgebaut: 54 600 Buchstaben x 88 Pf. (der niedrige Preis).

48,05 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 12,01 M. = 25 Proz. Aufschlag 3,40 M. = Umbruch

68,46 M. = Verkaufspreis im Jahre 1912. 166,36 M. = Verkaufspreis nach Tarif 1927.

Die prozentuale Steigerung ist hier 102,00 M. oder 162,9 Proz.

Die durchschnittliche Erhöhung nach den Ortszuschlägen von 25 Proz. und 20 Proz. von 1912 beträgt 166,9 Proz. nach der Ortsklasse über 17 1/2 Proz.

Benutzen wir nun das gleiche Format und legen es einer Monatszeitschrift zugrunde, die für einen Bogen folgenden Verhältnis der Schriftregel ergibt: 10 Seiten Borgis Fraktur auf Korpus, 48 Zeilen pro Seite, mit 71 Buchstaben pro Zeile, Aufschlag 25 Proz. Aufschale, 4 Seiten Petit Fraktur mit Achselpetit Durchschuß (1 Reglette), 53 Zeilen hoch mit 78 Buchstaben pro Zeile, Aufschlag 22 1/2 Proz. Aufschale, und 2 Seiten Kolonel zweispaltig, mit Achselpetit Durchschuß (die Zeile 3 Stück), 60 Zeilen hoch und 85 Buchstaben pro Zeile, Aufschlag 30 Proz. Aufschale, die angegebenen Höhen sind einschließlich 1 Zeile für toten Seitentitel. Ortszuschlag 20 Proz.

Die Berechnung ergibt nach dem Preistarif 1912: Borgis Fraktur, siehe oben 54 600 Buchstaben x 88 Pf.

48,05 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 12,01 M. = 25 Proz. Aufschlag 3,20 M. = Umbruch

63,20 M. = der Bogen = 3,95 M. die Seite.

Petit Fraktur: 58 Zeilen x 78 Buchstaben x 10 Seiten = 66 200 Buchstaben x 88 Pf.

58,26 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 13,11 M. = 22 1/2 Proz. Aufschlag 1,89 M. = 900 Regletten, das 100 = 21 Pf. 3,20 M. = Umbruch

76,46 M. = der Bogen = 4,78 M. die Seite.

Kolonel Fraktur: 60 Zeilen x 85 Buchstaben x 16 Seiten = 81 600 Buchstaben x 96 Pf.

78,84 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 23,50 M. = 30 Proz. Aufschlag 3,99 M. = 1900 Durchschuß, das 100 = 21 Pf. 5,05 M. = Umbruch, zweispaltig

110,88 M. = der Bogen = 6,93 M. die Seite.

Ergibt zusammen:

39,50 M. für 10 Seiten Borgis 19,12 M. für 4 Seiten Petit 13,86 M. für 2 Seiten Kolonel

72,48 M. kostet ein Bogen dieser Monatschrift nach dem Preistarif 1912.

Nach dem Preistarif 1927 beträgt der Bogenpreis bei über 17 1/2 Proz. Ortszuschlag:

Borgis Fraktur: 54 600 Buchstaben x 2,31 M. 126,13 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 31,53 M. = 25 Proz. Aufschlag 8,70 M. = Umbruch

166,36 M. = der Bogen = 10,40 M. die Seite.

Petit Fraktur: 66 200 Buchstaben x 2,31 M. 152,92 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 34,41 M. = 22 1/2 Proz. Aufschlag 4,95 M. = 900 Regletten, das 100 = 55 Pf. 8,70 M. = Umbruch

200,98 M. = der Bogen = 12,56 M. die Seite.

Kolonel Fraktur: 81 600 Buchstaben x 2,58 M. 206,45 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 61,93 M. = 30 Proz. Aufschlag 10,45 M. = 1900 Durchschuß, das 100 = 55 Pf. 13,65 M. = Umbruch, zweispaltig

292,48 M. = der Bogen = 18,28 M. die Seite.

Ergibt zusammen:

104,— M. für 10 Seiten Borgis 50,24 M. für 4 Seiten Petit 36,56 M. für 2 Seiten Kolonel

191,80 M. kostet ein Bogen dieser Monatschrift nach dem Preistarif 1927.

Das ist eine Differenz von 119,32 M. oder 164,6 Proz. Nicht nur diese Gesamtziffer, sondern auch die einzelnen Positionen dieser Aufrechnung ergeben ein sehr instruktives Anschauungsmaterial.

Wir wollen den Leser gewiß nicht „mit Zahlen reizen“, aber unsere Abhandlung über Teil II des Preistarifs wäre unvollständig, würden wir die mehr als einmal wöchentlich erscheinenden Zeitschriften hier übergehen.

Borgis Fraktur: 54 600 Buchstaben x 85 Pf. 46,41 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 11,60 M. = 25 Proz. Aufschlag 3,20 M. = Umbruch

61,21 M. = der Bogen = 3,83 M. die Seite.

Petit Fraktur: 66 200 Buchstaben x 85 Pf. 56,27 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 12,66 M. = 22 1/2 Proz. Aufschlag 1,89 M. = 900 Regletten, das 100 = 21 Pf. 3,20 M. = Umbruch

74,02 M. = der Bogen = 4,63 M. die Seite.

Kolonel Fraktur: 81 600 Buchstaben x 93 Pf. 75,89 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben 22,77 M. = 30 Proz. Aufschlag 3,99 M. = 1900 Durchschuß, das 100 x 21 Pf. 5,05 M. = Umbruch, zweispaltig

107,70 M. = der Bogen = 6,73 M. die Seite.

Ergibt zusammen:

38,30 M. für 10 Seiten Borgis 18,52 M. für 4 Seiten Petit 13,46 M. für 2 Seiten Kolonel

70,28 M. kostete ein Bogen dieser mehrmals wöchentlich erscheinenden Zeitschrift im Jahre 1912.

Nach dem Preistarif 1927 (siehe die Zusammenstellung oben) wird er mit 191,80 M. verkauft.

Das ist eine Erhöhung von 121,52 M. oder 172,9 Proz.

Die nicht ausschlaggebenden Positionen wie Durchschuß, Regletten, Umbruch seien hier nur für die höchste Ortsklasse, über 17 1/2 Proz., erwähnt. Der Durchschuß ist im Mittel um 148,2 Proz., die Regletten um 160 Proz. und der Umbruch, einseitig Oktav, um 152,1 Proz. erhöht für Werkstoff.

Bei Zeitschriften beträgt die Erhöhung in der höchsten Ortsklasse für Durchschuß 161,6 Proz., für Regletten 161,9 Proz. und für Umbruch, Oktav einseitig, 167,7 Proz. (Vorfahrung folgt.)

50 Jahre Ortsverein Bielefeld

Frühes Maienröten an den Wänden und die im Grün leuchtende wuchtige Büste unseres Altmeisters Gutenberg, über dessen Haupt in markanten roten Schriftzügen die Zahl „50“ prangte, grüßten am Sonnabend, dem 21. Mai, in der Tonhalle des Johannisberges eine nach vielen Hunderten zählende Kollegenschar mit ihren Frauen sowie die geladenen Gäste zur Feier des 50jährigen Bestehens unseres Ortsvereins. Mit der Süßbrot- und Oper „Die Zauberflöte“ (Mozart) eröffnete die Bielefelder Orchester-Gemeinschaft unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Lorenz die Feier. Kollege Herzkötter als Vorsitzender des Jubelvereins hieß Johann die Kollegenschaft, deren Frauen und Angehörige, die erschienenen Vertreter des Magistrats, des Ortsausschusses des DGB, des Graphtischen Kartells sowie Kollegen Krauß vom Verbands- und Kollegen Löschner vom Gauvorstand, die Vertreter der Bezirke Münster, Hagen, Osnabrück sowie der einzelnen Ortsvereine des Bezirks Bielefeld in kurzen Worten herzlich willkommen. Er dankte den Druckerinnen Behagen & Klasing, F. D. Rüster Nachf., Gundlach A.-G. und Anstalt Betsch für die Gratisherstellung der Drucksachen und gedachte ehrend der toten Mitkämpfer um ihre hohen Ziele. Dem noch unter uns weilenden 60jährigen Verbandsjubiläum und Mitbegründer des Ortsvereins, Kollegen Louis Hühsch, widmete er Worte innigen Dankes für seine Treue, ihn der Jugend als leuchtendes Beispiel hinstellend. Mit dem Wunsch, daß die heutige Feier stehen möge im Zeichen der vorwärtstrebenden Bielefelder Gewerkschaften schloß Kollege Herzkötter seine beifällig aufgenommene Begrüßung. Das Orchester intonierte hierauf die Ouvertüre zu „Egmont“ (Beethoven).

Zur Festrede bestieg Kollege Otto Krauß das Podium: Das 40jährige Jubiläum des Ortsvereins stand im Zeichen graufamsten Vernichtungswillens und der rohesten Zerkürungswut, in der Ara des Weltkrieges. Ganz anders die heutige Jubiläumssfeier: Wiederaufbauwille, Selbsterhaltungstrieb. Auf allen Gebieten des Lebens drängen neue Formen zur Entfaltung, die ihre Förderung vor allem in den Organisationen der Arbeiterschaft finden. Ausgehend von der Gründung des Verbandes und anknüpfend an die Worte Richard Härtels: Fassen wir keine langen Resolutionen, sondern gehen wir zur praktischen Arbeit über, schilderte Redner in markanten und fesselnden Worten die Kämpfe und alle Einrichtungen des Verbandes vor, während und nach dem Sozialistengefuge. Stets habe Treue, Kollegialität und Solidarität die große Buchdruckerfamilie wieder zusammengeführt, wenn auch oft nach hartem Ringen und manchen Niederlagen. Daß wir Buchdrucker bzw. die Verbandsleiter als erste auf dem richtigen Wege zur Erlangung des Zieles der Gesamtarbeiterschaft waren, beweist, daß sämtliche Gewerkschaften sich mit der Zeit unsern Weg zu eigen machten. Eingehend beschäftigte sich Kollege Krauß dann mit den Verhältnissen im Gau Rheinland-Westfalen, im Bezirk und Ort Bielefeld und begründete hierbei die beiden alten Kempen Hühsch und Mitrow. Das gesamte Verbands- und Gewerkschaftswesen mit einer Maschinenvergleichend, in der Rad in Rad, Zahn in Zahn greifen müsse, ehte er die alten, wackeren Wortkämpfer des heute Erreichten und richtete einen warmen Appell an die jungen Mitglieder, es den Alten gleich zu tun. Sein Mahnwort galt auch den oft nörgelnden Frauen, die den Mann, der sich als Kämpfer mit in die Reihen der Streitenden um wahres Menschentum stellt, unterstützen sollten. Zum Schluß überbrachte Kollege Krauß die Grüße und Glückwünsche des Verbandsvorstandes und stattete dessen Dank ab für die 50jährige aktive Tätigkeit des Jubelvereins, wünschend, daß dieser weiterhin in rastloser und treuer Arbeit regen Anteil nehme an allen Aufgaben des Verbandes. Begeistert stimmte die Festversammlung

ein in das Hoch auf den Verband. Langanhaltender Beifall bewies, daß die Buchdrucker Bielefelds den Worten ihres zweiten Verbandsvorsitzenden mit hohem Interesse und ganzem Herzen gelauscht haben.

Kollege Löschner (Köln) überbrachte sodann die Glückwünsche des Gauvorstandes, den Bielefeldern Dank sagend für ihre treue Tätigkeit im Gau. Mit von echtem Humor gewürzten Worten überreichte er das Gaudeschen.

Vertreter der Bezirke Münster, Osnabrück, Hagen, des Graphtischen Kartells Bielefeld, des Ortsausschusses des DGB, und des Magistrats ergriffen das Wort, um die guten Beziehungen, die die Bielefelder Kollegenschaft mit den Vereinen von nah und fern stets aufrecht erhält, zu würdigen bzw. die Tätigkeit des Jubelvereins um die allgemeine Arbeiterbewegung zu ehren und ihre Glückwünsche darzubringen.

Glückwunschtelegramme, Grüße usw. gingen ein: Bezirke Bonn, Bochum, Düsseldorf, Essen, Elberfeld, Koblenz, Köln, Münster, Siegen, Wesel sowie von Kassel, Minden, Herford, Höxter, Melle, Gütersloh und einzelnen Kollegen, die früher in Bielefeld konditionierten.

Kollege Herzkötter dankte allen herzlich für die besonderen Ehrungen und gelobte, daß die Bielefelder Kollegen wie bisher weiterschreiten und nicht erschlagen werden im Kampfe um die Interessen des Verbandes. Der Graphtische Gesangsverein brachte Feischners „Seil Gutenberg“ hierauf trefflich zu Gehör als Abschluß der Festveranstaltung.

Das nachfolgende Festkonzert brachte in schneller Folge Musikstücke der Bielefelder Orchester-Gemeinschaft und Gesangsvorträge des Graphtischen Gesangsvereins. Beide gaben ihr Bestes und ließen die Vorträge des Kollegengesangsvereins deutlich eine gute Schulung erkennen, was wohl die beste Anerkennung sein dürfte für die mühevollen Hingabe seines Dirigenten, Herrn Lehrer Steube, an die Sache.

Nach dem Konzert fand Kommers in den Sälen des Johannisberges statt, und recht bald griff eine urfidele Gemütslichkeit Platz; von jung und alt wurde das Tangbein tüchtig geschwungen. Im Verlauf des Abends fand die Ehrung der diesjährigen Jubilare statt. Kollege Löschner betonte, daß dies ehrenvolle Gedächtnis langjähriger Mitglieder im Verbands kein Personalkult, sondern eine notwendige Mahnung an die Jugend sei, es den Alten gleich zu tun, damit ihnen dereinst das Erbe nicht entrisen werde. Zu den Herzen gehenden Worten feierte er den Senior des Jubelvereins, Kollegen Hühsch, der vor seinem geschmückten Platz sitzend auf einem Ehrenstuhl, über dem die der heutigen Generation so viel geliebte Zahl „60“ prangte, sichtlich gerührt war von aller Anerkennung. Ihm einen langen, ruhigen Lebensabend wünschend, überreichte Löschner das Verbands-, Gau-, Bezirks- und Orts-geschenk. Kollege Reichel feierte sein 40jähriges Jubiläum und erhielt ebenfalls Worte der Anerkennung. 19 Kollegen blühen in diesem Jahre auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurück. Ihre Verdienste um das Verbandsleben wurden insgesamt gebührend gewürdigt. Der Ortsverein Bielefeld zählt an seinem Jubelfest 90 Kollegen bei etwa 500 Mitgliedern, die auf eine Mitgliedschaft von 25 bis 60 Jahre zurückblicken können. Nicht um Treue von Seiten der Alten werden wir an diesem Tage, die ist uns sicher; aber um ihre fernere eifrige Mitarbeit möchten wir versuchen, und nicht genug einhämmern können wir es der Jugend, daß sie vor dem Sport und allem anderen zuerst die Interessen des Verbandes, d. h. ihre Lebensinteressen, pflegen möge — so klang die eindrucksvolle Rede des Kollegen Löschner aus.

Bis in die frühen Morgenstunden hinein herrschte echter Buchdruckerhumor, und als am Sonntagmorgen sich wieder eine große Kollegenschar zu einer gemütslichen Nach-

feier im Volkshaus Sudbrack zusammenfand, da gab es nur eine Stimme des Lobes über das wohlgeleitete Fest.

In einem über 100 Seiten zählenden, gebiegen ausgestatteten Festbuch hat Kollege Theodor Diekmann die Chronik des Ortsvereins mithilwehrt, aber um so interessanter, mit kurzweiligen und lehrreichen Erinnerungen gespickt, niedergelegt. Mit Recht darf wohl behauptet werden, daß die großzügige Arbeit dem Verfasser zur hohen Ehre gereicht. Das mit einem festen Einband versehene Buch wird Interessenten zu angemessenem Preise gern geliefert, und sind Bestellungen an Kollegen August Holz, Friedrichstraße 42, I, zu richten. —a—

Erster Mitteldeutscher Korrektorentag in Dessau

Pfingsten in Dessau! Das war die Aufforderung, die schon seit Monaten an die Korrektoren Mitteldeutschlands erging. Ein Zusammenkommen der Kollegen sollte wieder einmal der Anstoß sein, nicht nur über die Nöte unserer Sparte zu reden, sondern der Geist der Kollegialität sollte auf diesem Treffen aufs neue bekräftigt werden und das Zusammengehörigkeitsgefühl, das uns Buchdrucker innewohnt, neu gestärkt werden. Daß man sich zu dieser Tagung Dessau erwählte, war eine gelungene Tat der veranstaltenden Kollegen, und es war nicht zu verwundern, daß am Pfingstsonntagmorgen sich eine große Anzahl von Kollegen im Dessauer „Tivoli“ einfand. Von Nord und Süd, von Ost und West eilten sie sogar mit ihren Damen herbei. Programmgemäß fand zunächst die Gründungsversammlung des Korrektorenvereins „Am der Saale“ statt. Der Beschluß des Sechsten Korrektorentages, die Spartenorganisation durch Gründung von Gauvereinigungen auszubauen, sollte auch hier durchgeführt werden, und es war ein angenehmes Gefühl, zu sehen, wie man an die Arbeit ging. Wenn auch nicht alles so einwandfrei klappte und die Geburtschwierigkeiten ziemlich groß waren, man konnte trotzdem in kurzer Zeit diesen neuen jungen Zweige in der großen Verbandsorganisation seine Glückwünsche darbringen. Kollege König (Halle) nahm dann auch, nachdem er den neuen Verein beglückwünscht hatte, diesen als Gauvorsitzer in seine Obhut. Kollege Hesselbarth (Leipzig) sowie alle andern aus den verschiedensten Gauen erschienenen Kollegen beglückwünschten den neuen Verein ebenfalls und gaben der Empfindung Ausdruck, daß es gelingen möge, alle Korrektoren des Gaues in der Saale der neuen Spartenorganisation zuzuführen.

Ein kleiner Rundgang durch die Stadt füllte die Zeit bis zum Mittagessen aus. Hierauf wurde zur eigentlichen Hauptversammlung geschritten. Stärker, als ursprünglich angenommen wurde, war die Teilnehmerzahl, und als Kollege Gramer den Ersten Mitteldeutschen Korrektorentag begrüßte, konnte er zur allgemeinen Zufriedenheit feststellen, daß das Interesse an dieser Veranstaltung groß war, denn neben den Vorsetzern der Gauen in der Saale und Leipzig konnte er Kollegen aus Halle, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Braunschweig, Chemnitz, Berlin und Thüringen begrüßen, selbst Hamburg hatte den Kollegen Winter zu dieser Tagung entsandt. Auch einen alten Wortkämpfer der Arbeiterbewegung konnte er begrüßen, den anfastlichen Landtagspräsidenten Reus. Kollege König begrüßte die Tagung namens des Saalegaues aufs herzlichste. Die Kollegen Stöwer (Magdeburg) und Winter (Hamburg) entboten der Tagung ihren Gruß, und dann sprach Kollege Gramer für den Bildungsverband, der in seinen Worten besonders das harmonische Zusammenarbeiten zwischen Korrektoren und Bildungsverband hervorhob. In launigen Worten begrüßte der Vorsetzende des Dessauer Gewerkschaftskartells die Erschienenen, denn auch er stammt von den Buchdruckern. Er wies darauf hin, daß die Buchdrucker den richtigen Weg stets beschriften

Volkshochschulheim Dreifigacker

Imnitten des Thüringer Waldes, unweit der Stadt Meiningen, liegt auf einem Berge das Volkshochschulheim Dreifigacker. Jedes Jahr veranstaltet das Heim zwei Kurse, einen für Frauen und einen für Männer im Alter von 18 bis 25 Jahren. Die Kurse dauern je 4 1/2 Monate und bieten somit der werktätigen Jugend günstige Gelegenheit, sich frei von allen Nöten und Sorgen des Alltags, ihrer eignen geistigen und seelischen Weiterbildung zu widmen. Ziel der Schule ist nicht, die Schüler aus ihren Berufen heraus in andre, etwa in die sogenannten geistigen Berufe überzuführen; sie will keine Professoren oder Gelehrte schaffen, sondern Menschen, die neben ihrer Berufstätigkeit auch einen Sinn für das Allgemeine haben, die über ihren Beruf hinaus zu blicken vermögen und über ihre eignen oft kleinlichen Sorgen und Mühen, Menschen, die bewußt in und für die Allgemeinheit leben und wirken. Befreiung von allen geistigen und seelischen Nöten, Klarheit über Pflichten und Rechte des einzelnen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, das ist das Ziel, welches die Schule für ihre Schüler erreichen will. Sicher ist, daß derjenige, der seine Pflichten und Rechte genau kennt, seine Pflichten erfüllt, sich aber seine Rechte auch nicht nehmen läßt. Diesem Ziel kommt die Schule nach durch die Methode ihres Unterrichts. Die Schule steht nicht auf dem Boden irgendeiner Partei, Weltanschauung oder Konfession, sondern sie ist überparteilich, d. h. neutral. Aber Neutralität heißt hier nicht Meinungslosigkeit, nicht Mangel an Stel-

lungnahme überhaupt, heißt schon auch Bekenntnis eigener Ansicht, aber ohne päpstlichen Anspruch auf alleinige Geltung in letzter Eithürst vor anderer Ansicht, ohne vor allem die leiseste Wölfi, zu beherrschen. Beispielsweise wird ein Schüler, der als Kommunist hingehört, nicht als Sozialdemokrat oder gar als Völkischer wieder hinausgehen, aber er wird in seinen Ansichten klarer sein und sich himmelweit unterscheiden von den gewöhnlichen Rabatkommunisten. Er wird wahrscheinlich noch an eine Weltrevolution glauben, aber vorläufig den Forderungen unserer Tage Rechnung tragen und sich in praktischer Kleinarbeit, vor allem in den Gewerkschaften, betätigen, nicht zum Zwecke der Zerlegung der Gewerkschaften, sondern zum Zwecke ihrer Stärke und Machtentfaltung, und vor allem wird er die Meinung Andersdenkender besser achten und würdigen können. Die Neutralität der Schule wird schließlich schon bestimmt durch die Verschiedenheit der politischen Gesinnungen ihrer Schüler.

Der Unterrichtsstoff erwächst aus den Fragen der Schüler selbst, welche von selbst alle Gebiete menschlichen Wissens umfassen. Die Fragen werden von den Lehrern in die einzelnen Gebiete, wie Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Geschichte, Rechtswissenschaft, Kulturkunde, Philosophie usw., eingeteilt und dann in den Unterrichtsstunden in Form von Arbeitsgemeinschaften behandelt. Unter Leitung und Führung des Lehrers wird durch Fragen und Antworten an die einzelnen Probleme herangetreten, werden Probleme gewälzt, wird der innerste Kern der Dinge bloßgelegt. Hierbei kommt es Dreifigacker wiederum nicht auf die Fülle des Wissens, sondern auf die Tiefe des Ein-

dringens und Erfassens an. Jedes Gebiet wird gründlich behandelt, und auch dem minderbegabten Kopf ist es möglich, sich in persönlicher, nach Wunsch stundenlangender Unterhaltung mit den Lehrern zu klären, die eben oft die Schüler da sind und das Auserkerte tun, um den Wünschen jedes einzelnen gerecht zu werden und sich auch in Wahrheit des rückfälligen Vertrauens ihrer Schüler zu ihnen würdig erweisen.

Neben harter geistiger Arbeit eines jeden einzelnen an sich selbst bietet das Leben im Heim auch mancherlei Freuden und Abwechslungen. Soweit nicht das gemeinschaftliche Leben aller und der Zweck der Schule durch die Willkür des einzelnen gestört oder in Frage gestellt ist, kann jeder tun und lassen was er will. Das Leben im Heim während der Dauer der Kurse ist zugleich ein Abbild des Lebens im sozialistischen Staat, wo es ja nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gibt, die ein Zusammenleben freier Menschen erst möglich machen.

Des Morgens um 7 Uhr ruft die Hausglocke auch den Schäftigsten aus den Federn, und nach der üblichen Morgentoilette, verbunden mit Bettmachen und Zimmerreinigen, wird um 8 Uhr das Frühstück im Speisesaal gemeinsam eingenommen. Von 9 bis 12 Uhr dauert dann der Unterricht in der beschriebenen Form mit einer viertelstündigen Pause um 10 1/2, welche gleichzeitig dem Postempfang dient, an. Um 1 Uhr wird gemeinsam Mittag gegessen und von 2 bis 4 Uhr körperliche Arbeit geleistet. Nach Gruppen geordnet, reinigen die einen das Haus, schälen die andern Kartoffeln und pügen das Gemüse für die Küche, pflügen die andern den Acker, mähen das Korn,

haben, allen Anfeindungen zum Trotz, denn die Erfolge sind der beste Beweis dafür. Nachdem auch Kollege Hesselbarth (Leipzig) der Korrektorentagung noch seinen Gruß entboten hatte, sprachen noch Kollege Ruppert (Braunschweig) und der Dessauer Ortsvereinsvorsitzende, Braunschweig entbot außerdem noch telegraphisch seine Wünsche, desgleichen auch München, Kollege Gielow nahm Veranlassung, im Namen der Medienbörse Grüße zu entbieten. Nach dieser herzlichen Einleitung nahm der anhaltische Landtagspräsident das Wort. Selbst kein Buchdrucker, jedoch aus einer alten Buchdruckerfamilie stammend, führte er sich doch immer verbunden mit der schwarzen Kunst. Er wies auf die Geschichte Dessaus hin und auf dessen idyllische Ruhe. Aber diese Ruhe sei kein Stillstand. Emsig werde hier unter einer günstigen politischen Konstellation gearbeitet, und überall spüre man den Geist der neuen Zeit. Die schnelle Aufwärtsentwicklung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung sei ein Beweis für praktische Arbeit. Das Bauhaus und die Junfers-Werke und so vieles legen Zeugnis davon ab, was eine richtige demokratische Politik für das Volk im allgemeinen bedeutet. Nach diesen einleitenden Worten kam der Redner zu seinem Thema: „Wellsprache und Welfschrift“. War auch dieser Vortrag nicht vorgelesen, so bot er doch des Interessanten so vieles, daß man nicht umhin kann, einiges davon hier mitzuteilen. In der Forderung nach der Wellsprache ist keineswegs das Verlangen nach dem Verschwinden der natürlichen Sprachen mit einem Mal zu erblicken. Die Entwicklung wird dahin gehen, der Ausbreitung dieser ständig neue Anhänger zu gewinnen. Peus nannte die Namen: Wilhelm Ostwald, den wissenschaftlichen Mitarbeiter, Leipzig und alle die andern, die sich mit diesem Problem schon lange beschäftigt haben. Während man die lateinische Sprache für das Mittelalter als Wellsprache bezeichnen kann, begann Ende des 19. Jahrhunderts das Suchen nach der neuen Form. Auch am Väterbund sah der Referent den Beweis für die notwendige Entwicklung zur Wellsprache und Wirtschaft. Er forderte eine Welfschrift, eine Kurzschreibschrift, die eine Rationalisierung des Schreibens bedeutet, und auch hier belegte er durch Beispiele die Richtigkeit seiner Forderung. Der lebhafteste Beifall nach dem Vortrage war ein Beweis, daß die Ausführungen einen starken Eindruck auf die Teilnehmer gemacht hatten. Es war sehr viel in diesem Vortrag, das gerade für uns Buchdrucker von Bedeutung ist. Auch auf diesem Wege Herrn Peus herzlichen Dank.

Nun kam man zum eigentlichen Hauptthema, dem Vortrage des Kollegen Grunewald, Vorsitzenden der Zentralkommission, über: „Die tariflichen und organisatorischen Aufgaben“. In seiner Einleitung begrüßte er freudig die Initiative der mitteldeutschen Kollegen, die mit dieser Tagung neue Wege beschritten haben, eine Tagung, die jedem Gelegenheit gibt, seine Meinung zu äußern und von wahrer Demokratie zeugt. Die vielumstrittene Tätigkeit und die andern Zusammenhänge rechtlicherseits stets eine solche Aussprache. Aber nicht nur der offizielle, sondern auch in gleich starkem Maße der inoffizielle Teil tragen zu einem guten Gelingen bei. Der zahlreichste Besuch habe alle Erwartung übertroffen. Dann wandte sich Kollege Grunewald dem eigentlichen Thema zu und schloßerte mit einbringlichen Worten die schwierige Tätigkeit des Korrektors, der nur in den seltensten Fällen die Anerkennung gütlich wird. Ständige Weiterbildung sei die Vorbedingung zur Ausübung des Berufs. Die Gegenseitigkeit des Prinzipals bleibe aber oft aus. Auf dem tariflichen Gebiete sei zwar etwas erreicht worden, und die Entlohnung habe sich gehoben, aber dennoch könne der Verbandsstabsbeschuß nicht als glücklich anerkannt werden, mit Ausnahme der Maschinenfeger keine besonderen Lohnforderungen der Sparten zu unterstützen. Erfreulich sei nun der Eifer der Kollegen, neue Wege zu suchen, da man erkannt hat, daß etwas ge-

haben muß. Die andern Sparten mühten wir auf uns aufmerksam machen, und besonders seien es die Handfeger, denen wir immer wieder die Berechtigung unserer Forderungen vor Augen führen müssen. Wir bestehen auf unserer Forderung, nur Buchdrucker auf den Korrektorenschemel gelangen zu lassen, denn die Handfeger werden stets die Anwärter und der Nachwuchs bleiben. Leider trübten sich viele Handfeger vor der Verantwortung und führten auch geringere Bezahlung als Meißerungsgrund an. Die größte Sparte müßte die Korrektorenforderungen in ihrem eignen Interesse unterstützen, damit nicht Berufsfremde freie Stellen besetzen. Dann beschäftigte sich Kollege Grunewald mit den Bestrebungen, die auf das Angestelltenverhältnis der Korrektoren abzielen; er hoffe, daß diese „fuge Idee“ nun endlich aus den Köpfen verschwindet, denn das Ausschließen aus dem Buchdruckeramt wäre die Folge bei der Erfüllung solcher Wünsche. Der Buchdruckerverband sei und bleibe unser Hort und Schützler. Die Angestelltenfrage sei damit für die Korrektoren erledigt. Alsdann besprach der Referent die Normierung der Arbeitsleistung des Korrektors, die ebenfalls bei den Tarifberatungen eine Rolle spielen, und errechnete aus verschiedenen Zahlen, daß in Deutschland noch sehr viele Korrektorenstellen zu schaffen wären. Abermals appellierte Kollege Grunewald an die Handfeger, um bei diesem Kampf gegen die Einseitigkeit der Prinzipale zu unterstützen. Nach den Tariffragen wandte er sich dem Organisatorischen zu. Alle Forderungen hätten nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn das Organisationsgebiet emsig bearbeitet wird. Alle Korrektoren, die Verbandsmitglieder sind, müßten der Sparte angehören, und das ideale Moment müßte Grundhaft sein. In schönen und bewegten Worten wies er auf das Pfingstfest hin, das auch wir als Fest des Geistes anerkennen, und wünschte, daß der Geist dieser Tagung hinausbringen möge in die Herzen aller Kollegen. Dieser Tag müßte ein Meilenstein auf dem Wege der Korrektoren zur Verwirklichung ihrer Forderungen sein. Lebhafter Beifall bewies das Einverständnis aller Teilnehmer mit den Ausführungen. In der Diskussion beschäftigte sich Kollege Mosler (Leipzig) mit einzelnen Ausführungen des Kollegen Grunewald, sprach aber im allgemeinen zu den idealen Forderungen seine Zustimmung aus. Auch Kollege Grams beteiligte sich an der Aussprache, die von kollegialem Geiste getragen war. So hatte es der Referent in seinem Schlußwort leicht. Abermaliger Beifall folgte den Ausführungen des Kollegen Grunewald. Eine Sammlung für den Otto-Reinecke-Fonds ergab 18,50 M. Ein Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker beschloß die eindrucksvolle Tagung.

Die folgenden Stunden waren dem unterhaltenden Teil gewidmet. Ein Spaziergang nach dem Kornhaus zeigte den Gästen die schöne Umgebung von Dessau mit landschaftlich wunderbaren Motiven. Der Abend vereinte alle Teilnehmer mit ihren Damen und die Dessauer Kollegenfahrt zu einer Abendfeier, die der dortige Kollegengangsverein „Gutenberg“ zu Ehren des Ersten Mitteldeutschen Korrektorenstages veranstaltet hatte. Lange noch blieb die Kollegentagung zusammen.

Der folgende Tag war in den Vormittagsstunden der Beschäftigung des Bauhauses gewidmet. Mancher, dem der Bauhausstil etwas Berranntes war, wurde nun überzeugt, daß das Ringen nach neuen Ausdrucksformen keine Spielerei, sondern ernste Kulturarbeit ist. Bei dem Vortrage, der der Beschäftigung vorausging, konnte man sehen, wie alle gespannt den Worten lauschten, und bei der Beschäftigung herrschte nicht die Stille, die sonst bei derartigen Gelegenheiten herrscht, nein, Leben war in allen, und eifrige Reden wurden über die sogenannte Zweckmäßigkeit geführt. Der Nachmittag war dem Besuch des Wörflinger Parks gewidmet. Leider war der Wettergott uns nicht günstig gesinnt, und nur wenige Teile des Parkes konnten besucht werden. Dennoch hietertief dieser paradisißche Park auf alle einen starken, unaussprechlichen Eindruck. Nur allgubald nahte die Abschiedsstunde. Allen Dessauer Kollegen nochmals herzlichen Dank auf diesem Wege für alle Mühe und Arbeit, die sie sich gemacht haben.

Berlin.

Georg Kruse.

Korrespondenzen

Brieg (Bezirk Breslau). Inste F r ü h j a h r s b e z i r k s v e r s a m l u n g, die am 15. Mai am Borort stattfand, war von 122 Kollegen besucht. Anwesend waren aus Brieg 71, Oppeln 30, Reisse 20, Ohlau 7, Frankenstein 2, Kollegen, Neustadt und Ottmachau je einer. Die Orte Reichenstein, Falkenberg, Palkschau, Ziegenhals und Groß-Rangendorf waren nicht vertreten. Vor Eröffnung der Versammlung sang der Gesangverein „Gutenberg“ (Brieg) zwei Lieder und ernstete damit reichen Beifall. Vorsitzender S p i e w o l f ließ die Erschienenen in Briegs Mauern herzlich willkommen, ganz besonders unsern Gauatlischer Hofsrichter (Breslau) und den Vorsitzenden des Ortsausschusses Brieg, welsch letzterer der Bezirksstagnung die besten Glückwünsche der organisierten Arbeiterschaft Briegs übermittelte. Unter Vorstandsberichten brachte der Vorsitzende eine Bewegungsstatistik vom Bezirk der Versammlung zur Kenntnis. Der Kassenericht lag gedruckt vor und dem Kassierer wurde für seine gute Kassienführung Entlastung erteilt. Nunmehr erhielt Kollege Hofsrichter das Wort zu seinem Vortrage: „Die neuen Unterfertigungsätze unseres Verbandes“. In seinen einleitenden Ausführungen bemerkte der Redner, daß nicht die Unterfertigungen als Hauptaufgabe des Verbandes anzusehen sind, sondern der Grundgedanke ist: Erringung besserer Arbeitsbedingungen. Der Referent gab bis ins kleinste Aufschluß über die ein-

zelnen Unterfertigungen im Verbands. Der Redner verstand es ausgezeichnet, die Kollegen von Anfang seines Vortrages bis ans Ende zu aufmerksamem Zuhörer zu machen. Ein Beweis, daß der Vortrag ein zeitgemäß war, denn es gibt leider noch viele Kollegen, die sich der Pflicht im Verbands nicht recht bewußt sind. So wollen wir hoffen, daß die Worte des Kollegen Hofsrichter nicht umsonst gewirkt sind. Der spontane Beifall der Versammlung bekräftigt uns in dem Glauben. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Ziegenhals gewählt. Für die auswärtigen Kollegen wurde die Bahnfahrt vierter Klasse aus der Bezirksstagnung bewilligt, ebenso für zwei franke Kollegen je 15 M. Die konditionslosen Versammlungsteilnehmer erhielten 5 M. — Am Nachmittag fanden sich die Kollegen mit ihren Damen zu einem gemütlichen Tanzchen zusammen.

Greifswald. Der Einladung des Bezirksvorstandes zur F r ü h j a h r s b e z i r k s v e r s a m l u n g am 15. Mai in Greifswald hatten nur 120 Kollegen Folge geleistet. Vom Gauvorstand war Kollege Wila (Stettin) erschienen. Nach Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden W a r n e eehrte die Versammlung das Gedeken vier vorzuberredner Kollegen in üblicher Weise. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß das Vorjahr ein recht arbeitsreiches war infolge der großen Arbeitslosigkeit in unserm Bezirk, die aber augenblicklich gehoben zu sein scheint. Am meisten zu schaffen machte uns die Stralunder Handwerkerstamm, die sich nur nach der von der preußischen Regierung erlassenen Lehrlingsordnung richtet und somit den Prinzipalen gestattet, über die tarifliche Stala Lehrlinge einzustellen. In Frage kamen hauptsächlich die Firmen Panzig (Greifswald), Moh und Abel (Stralund), Michaelis (Wolgast), Anthonys Erben (Bart), Buh (Lorgelow) und Schneider (Hidemünde). Die ersten beiden Firmen verboten sogar ihren Lehrlingen, unser Lehrlingsabteilung beizutreten bzw. mußten dieselben austreten. Dieses Gebaren fand scharfe Verurteilung. Folgende Entschlicung wurde einstimmig angenommen: „Die am 15. Mai in Greifswald tagende Bezirksversammlung des Bezirks Greifswald des Buchdruckerverbandes protestiert energisch gegen die Verfügung der Handwerkerstamm Stralund betrefss Regelung der Lehrlingshöchstzahlen im Buchdruckgewerbe, die in direktem Gegensatz zu unsern tariflichen Lehrlingsbestimmungen stehen. Hieron hat ein Teil der auch dem Deutschen Buchdrucker-Berein angehörenden Prinzipale Gebrauch gemacht und weit über die Zahl der in der Verfügung enthaltenen Belegungsmaß hinaus Lehrlinge eingestellt. Dieses Verhalten der Handwerkerstamm wirkt ein bedenkliches Licht auf die ‚herausgegebene Verfügung‘ und auch auf die Tariffreue der Prinzipale. Trozdem die Verbandsinstanzen sofort Protest bei den Behörden gegen die von der Handwerkerstamm erlassene Verfügung einlegten, hat die preußische Regierung die Verfügung genehmigt. Wir wenden uns entschieden gegen diese Tat des republikanischen preußischen Handelsministers und fordern vom Verbandsvorstand, nichts unversucht zu lassen, daß diese Genehmigung rückgängig gemacht wird.“ (Was in dieser Beziehung vom Verbandsvorstand geteschen konnte, ist bereits geteschen. Schon am 11. Juli 1926 wurde in einer Eingabe an das preußische Handelsministerium gegen die geplante Verschlechterung der tariflichen Lehrlingsbestimmungen protestiert. Als trotz entgegengekehrter ministerieller Versicherung die verschlechterte Lehrlingsstafel für den Handelsammerbezirk Stralund am 25. Juni 1926 dennoch genehmigt wurde, erfolgte ein erneuter Protest des Verbandsvorstandes, auf den der zugesagte Bescheid bis heute noch ausbleibt. Schriftleitung.) Der neue Tarif kam überall glatt zur Einführung, jedoch wurde Bescheid bedauert, daß das Lohnabkommen auf zu lange Zeit abgeschlossen wurde. Den Kassenericht gab Kollege H e r z e l d t. Die Kasse weist einen Bestand von 717,50 M. auf. Einem durch Krankheit in Not geratenen Kollegen wurden 30 M., ebenso zwei Durchreisenden je 5 M. aus der Bezirksstagnung bewilligt. Ein Antrag des Bezirksvorstandes, das im nächsten Jahr stattfindende 60jährige Bezirksjubiläum durch eine Festversammlung, verbunden mit einem Bezirksjubiläumfest, in Greifswald zu feiern, wurde fast einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, den Herbstbezirksstag ausfallen zu lassen und dafür Ostern 1928 eine Fahrt nach Berlin zu unternehmen zur Beschäftigung des Verbandsaufhaues. Eine längere Aussprache und scharfe Verurteilung fand der sozialistischen Arbeiterpresse in Stralund. Nachstehende Resolution fand einstimmig Annahme: „Die am 15. Mai in Greifswald tagende Bezirksversammlung des Bezirks Greifswald im Verband der Deutschen Buchdrucker erhebt Protest gegen das Überhandnehmen des Maternaaustausches zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Blättern und erludt den Verbandsvorstand, mit der Konzentration wegen Abänderung dieses ungeheuerlichen Zustandes zu verhandeln.“ (Soweit die Bekämpfung von Auswüchsen auf diesem Gebiet in Betracht kommt, liegen bereits gewisse Augenkündnisse vor. Die gänzliche Unterbindung des Maternaaustausches wäre gleichbedeutend mit technischem Rückschritt und deshalb unmöglich. Schriftleitung.) Die Belpredung einiger interner Angelegenheiten bildete den Schluß dieser sehr angeregter verlaufenen Versammlung.

Seibelsberg. In unser V e r s a m l u n g am 13. Mai sprach nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Genehmigung des Kassenerichts über das erste Quartal unser Gauatlischer E. K r a f t (Mannheim) über „Gewerkschaftliche und volkswirtschaftliche Grundbegriffe“. Der Redner, der es verstand, seine Hörer bis zum Schluß in den Bann seiner Ausführungen zu ziehen, führte eingangs aus, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse dem ganzen menschlichen Leben ihr Gepräge aufdrücken. Persönlicher, kultureller und finanzieller Aufstieg hängen vom Aufstieg der Wirtschaft ab. Aber selbst bei guter Konjunktur gab der Kapitalismus dem Arbeiter nur das zum Leben unbedingte Notwendige, um den Mehrwert der Arbeit in die eigene Tasche zu heften. Diese Erkenntnis führte zur Gründung von Gewerkschaften. Trotzdem die freien Gewerkschaften von den 28½ Millionen Erwerbstätigen in Deutschland nur etwa ein Sechstel in ihren Reihen zählen, konnte dem Kapital doch schon manches abgerungen werden. Im

binden die Garben oder ernten im Herbst das Döst — was wohl die angenehmste Beschäftigung ist. Alle diese Arbeiten werden mit dem nötigen Ernst, aber auch mit Humor und oft mit Gesang verrichtet. Kein Meister quastst dämlich und feiner fliegt wegen ungenügender Leistung. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, die enge Verbundenheit der Schüler untereinander und schließlich die Liebe zur Sache bringt es mit sich, daß ein jeder so viel leistet als er vermag, und das genügt. Nach dem Kaffeetrinken folgt von 4 bis 7 Uhr die Selbstbetätigung jedes einzelnen Schülers auf seinem Zimmer, und wenn es Spaß macht, mit seinen Wächern in den Wald zu wandern oder am Ufhang des Berges zu liegen, den für niemand als die Glor, die um 7 Uhr zum Abendbrot ruft. Nach dem Abendbrot werden mehrmals in der Woche gesellige Abende, verbunden mit Musikdarbietungen oder Vorträgen aus den Werken großer Menschen oder ähnlichen Dingen, veranstaltet. Um 10 Uhr geht es in die Klappe, und wenn es dazu nicht treibt, der mag noch weiter bis zum Morgenrannen beim Schein der elektrischen Lampe über seinen Wächern grübeln oder auf nächstliegenden Streifzügen durch Wald und Feld den Sternenhimmel in seiner Schönheit bewundern. Wer von den Lesern durchdrungen ist von dem Glauben an ein besseres Dasein, der sollte sich diese günstige Gelegenheit zur Weiterbildung nicht entgehen lassen. Er werde sich zwcks Anmeldung direkt an die Leitung des Volkshochschulheims Dreißigacker bei Weiningen in Thüringen, wo er alles Nähere erfahren wird. Die Kosten sind bei gutem Willen erschwingbar, für Erwerbslose bestehen gewisse Erleichterungen. S. R.-e., (Berlin).

die Erfolge der Gewerkschaften voll zu würdigen, ist es nötig, sich die früheren Verhältnisse vor Augen zu führen. Dann wird man erkennen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um einen Aufstieg herbeizuführen. Durch die Erfolge der Gewerkschaften wurde nicht nur die persönliche Lage des Arbeiters gebessert, sondern auch die Stellung der Arbeiterklasse in der Gesellschaft eine andre, bessere. Der geschlossenen Kämpfe der Unternehmer muß eine ebenso starke Arbeiterklasse entgegengestellt werden. Die Klassenbewußte Arbeiterklasse strebt zur Gemeinwirtschaft. Die Arbeit soll zur Behebung der Menschheit dienen. Auch die Fortschritte in der Technik sollen der Menschheit dienbar werden. Die Gewerkschaften haben das Streben der Arbeiterklasse nach höherer Entwicklung stets gefördert. Manches wurde erreicht (Erwerbslosenfürsorge, gesetzliche Regelung der Arbeitsnachweise, Betriebsrätegesetz), aber noch vieles muß erreicht werden. Das Ziel, die Gemeinwirtschaft, die sozialistische Gesellschaft, erfordert Einigkeit und ökonomisches Wissen. Die Arbeiterklasse hat aus ihrem wirtschaftlichen Zusammenschluß noch nicht die staatsbürgerlichen Konsequenzen gezogen. Partei und Genossenschaften arbeiten an demselben Ziel und müssen unterstützt werden. Genße Erkenntnis, freudiger Wille und nie verzagende Mitarbeit werden das Ziel erreichen lassen. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Beschlossen wurde, das Jubiläum am 26. Juni in Moskau zu feiern.

Karlsruhe. (Korrekturen.) In der Frühjahrsversammlung am 10. Mai würdigte der Vorsitzende zunächst das 50jährige Berufsjubiläum des Kollegen Neum, eines eifrigen Spartenmitgliedes, und teilte dann mit, daß sich die Einführung des neuen Tarifs, soweit Korrekturen in Betracht kommen, nicht ganz reibungslos vollzogen habe. Ferner gab er Kenntnis davon, daß die in der Gaustatistik angeführte Zahl von 39 Korrekturen unrichtig sei, da auch einige Faktoren darin enthalten sind. Der Mittelwert hat sich in der Statistik etwas gehoben. Es wurde beschlossen, den Teilnehmern an der Hauptversammlung des Bezirks in Wühl einen Kostenbeitrag zu gewähren. Ferner wurde für das Rede-Grabenmal ein Betrag bewilligt. An der Versammlung nahm auch der Bezirksvorsitzende teil.

Wien a. N. (Maschinensetzer.) Am 15. Mai fand in Eberfeld eine sehr gut besuchte Bezirksjahresversammlung der Maschinensetzervereine Rheinlands-Westfalens statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden folgten die beiden Kollegengangsvereine, „Typographia“ (Wormen) und „Gutenberg“ (Eberfeld), die in statistischer Hinsicht erschienen waren, als Auftakt zwei größere Chöre. Derzeitiger und wohlverdienter Beifall dankte den Sängern. Kollege Künz, Vorsitzender der Maschinensetzervereine Eberfeld-Wormen, Kollege Bellingrat (Wormen) und Kollege Weber (Eberfeld), die Vorsitzenden der Verbandsbezirke, begrüßten die Anwesenden und wünschten der Versammlung einen guten Verlauf. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an einen verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Unter „Gesellschaftlich“ gab der Vorsitzende u. a. bekannt, daß demnach in unserm Gau die erste Zentrale zur Aufstellung gelangt. Verschiedenes Material, das die Zentrale G. m. b. H. zur Verfügung gestellt hatte, gelangte zur Verteilung und wurde zur Ansicht aufgelegt. Nächster Tagungsort ist Koblenz. Sodann wurden 20 Kollegen aufgenommen und drei ausgeschlossen. Der gedruckte vorliegende Jahresbericht zeigte eine Einnahme von 1207,85 M., eine Ausgabe von 1881,44 M. und einen Kassenbestand von 910,18 M. und wurde ohne Aussprache angenommen. Zu Punkt 3. „Aussprache über den Wählzettel des Manteltarifs“, machte Kollege Straßmann eine ausführliche und verlas das letzte Schreiben der Zentralkommission. Die anschließende Aussprache brachte zum Ausdruck, daß die Maschinensetzer mehr denn je zusammenschließen würden, um für ihre alten Rechte einzutreten. Bezüglich der Sonntagsarbeit kam zum Ausdruck, daß, wenn diese nun einmal genehmigt werde, der Anfang nicht vor 10 Uhr abends und innerhalb der 48-Stunden-Woche liegen solle. Es folgte noch die Erledigung des Punktes „Verschiedenes“.

Kornwestheim. Unser zwölf Mitglieder zählender Ortsverein hielt am 14. Mai seine Gründungsfeier ab. Schon einige Wochen zuvor erging der Ruf zur Teilnahme an die umliegenden Ortsvereine, und man konnte deshalb wahrnehmen, daß Kollegen aus Betzheim, Feuerbach, Ludwigsburg, Marbach und Juffenhäusern in großer Anzahl dem Rufe des jüngsten Ortsvereins des Gaues Württemberg gefolgt waren. Auch die Inhaber der hiesigen Druckerlei ließen es sich nicht nehmen, teilzunehmen an der Feier. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Albert Pfisterer hielt Kollege Th. Schröder als stellvertretender Vorsitzender des Gaues die Bestrebungen in verständlichen Worten brachte er zum Ausdruck, was die erste Pflicht eines jeden Verbandskollegen ist und sein muß. Auch Kollege Vogel als Vertreter des Kreises Stuttgart des Bildungsverbandes überbrachte unsern jungen Ortsgruppe Glückwünsche und verband damit den Wunsch, daß auch wenige Mitglieder dazu beitragen könnten, die Bildungsbestrebungen zu fördern und zur Entfaltung zu bringen. Zu Eingang des Programms gelangte ein lebendes Wort: „Die Huldigung Gutenberg“, zur Aufführung und anschließend erfolgte der Aufmarsch des Ortsvereins Kornwestheim, welcher letzterer durch seine originelle Aufmachung, besonders der Bekleidung, allgemeine Beifall erregte. Es folgten abwechselnd humoristische Darbietungen. Der Gesangsverein „Sängerlust“ erfreute die Zuhörer durch einige Liedervorträge, die äußerst beifällig aufgenommen wurden. Mit einem Preisquadrätel und der darauffolgenden Preisverteilung, wozu die Firma Willi Cury materiel und finanziell sehr besteuerte, und einem Tanzabend fand die gelungene Veranstaltung ihren Abschluß. Möge der kollegiale Geist, der in dieser Veranstaltung zum Ausdruck gelangte, weiter fortleben. Nicht veräußert sei, allen denen zu danken, die zum Gelingen beitrugen, besonders aber für die kostlose Herstellung der Drucksaßen.

Neurippin. In der Bezirksversammlung am 15. Mai hier statt und hatte einen sehr guten Verlauf aufzuweisen. Um den Punkt „Bericht der Ortsvereine“

eingehend behandeln zu können, fand am Sonnabendabend eine Vertrauensmännerversammlung statt, in der auch Gauvorsitzer Reineke (Stettin) anwesend war. Nicht vertreten waren die Orte Havelberg, Kremmen, Neustadt, Rheinsberg, Bietzen und Wilsdorf. Die Berichte der Vertrauensleute ließen erkennen, daß die tariflichen Verhältnisse im Bezirk gut sind; an einigen Orten war leider eine Überschreitung der Gehaltsstufen zu berichten. In Perleberg haben sich bei Durchführung der neuen Zulage schwere Differenzen ergeben, die zur Aufregung des dortigen Vorstehenden geführt haben. Gau- und Bezirksvorstand sollen die nötigen Schritte zur Regelung des Falles unternehmen. Zum Schluß gab Kollege Hüdt als Bezirkskassierer noch wertvolle Hinweise betreffs Abrechnung, An- und Abmeldung usw. — Die Versammlung am Sonntag wurde durch drei ganz vorzüglich vorgetragene Vorträge des Gesangvereins „Gutenberg“ (Neurippin) eingeleitet. Vorsitzender Post begrüßte den Kollegen Köhne vom Verbandsvorstand und unsern Gauvorsitzer, Kollegen Reineke. Sodann gedachte er des Ablebens der Kollegen Heller (Wittenberge) und Ebert (Stettin), es wurde das Andenken der beiden Kollegen in der üblichen Weise geehrt. Nach Erhaltung des Jahresberichts durch Kollegen Hüdt für 1926 und April 1927 wurde die Fragegebensfähigkeit zum Bezirksjugendbuckdrucker tag nachbewilligt. In seinem Vortrage über „Gewerkschaften, Staat und Wirtschaft“ gab Kollege Hüdt eine ausgezeichnete Übersicht über die Bedeutung der Gewerkschaften vor und nach dem Kriege, ihre Stellung zu Staat und Wirtschaft, zum Rationalisierungsproblem und zu der neuen gelben Bierte, den Werksportvereinen usw. Für seine lehrreichen Ausführungen wurde dem Referenten reichlicher Beifall gesendet und ihm durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. (Leider machte sich während des Vortrages und auch nach ihm eine sehr lärmende Unruhe in der Versammlung bemerkbar, die bei solchen Tagungen auf das schärfste zu bedauern ist.) Kollege Reineke berichtete sodann summarisch über die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse im Bezirk. Der Fall Perleberg wurde auch hier wieder eingehend behandelt und von der Versammlung gefordert, daß gegen die Schuldigen auf das strengste vorgegangen wird. Die Anträge Friedlatsch betreffs Abhaltung von zwei Bezirksversammlungen und einer Vertrauensmännerversammlung im Jahre wurden bis zum nächsten Jahre zurückgestellt. Neben der Fragegebensfähigkeit vierter Klasse wurden auch die Kosten für die gemeinsame Mittagstafel bewilligt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Berlin gewählt. — Nach der Versammlung fand noch eine zweistündige Dampferunterfahrt mit Musik auf dem Ruppiner See statt, an der auch viele Angehörige der Kollegen teilnahmen. Trotz des Regens herrschte bald eine frohliche Stimmung, und so mandem Kollegen wird diese Fahrt noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Allgemeine Rundschau

Nachahmensmerie Beispiele. Auf der letzten abgehaltenen Generalversammlung der Buchdrucker der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin wurde der Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre für das technische Personal eine Lantheme auszuwerfen. Bei der letzten Lohnauszahlung erhielten denn auch die bis zu einem Jahr und darüber hinaus Beschäftigten zwei Drittel von ihrem Märzlohn als Extralohn, während diejenigen unter einem Jahr bis zu vierjährig Beschäftigten nur ein Drittel bzw. ein Viertel von obengenanntem Extralohn erhielten. — Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens spendete die Firma Schleifische Druckerei A. G. in Breslau ihrem gesamten Personal einen vollen Wochenlohn, außerdem wurde ein namhafter Betrag als Pensionsfonds gestiftet. Aus gleichem Anlaß und in Verbindung mit der 25jährigen Geschäftsgeburtsfeier des Direktors der Firma fand ein gemeinsames Abendessen statt, das die Mitglieder des Betriebes bis in die frühen Morgenstunden besammelte. — Aus Anlaß der 25jährigen Geschäftsgeburtsfeier des Faktors und eines Seherkollegen in der Firma C. E. Engelhardt & Co., G. m. b. H., in Hannover erhielten diese neben Ehrenurkunden eine goldene Uhr mit Abbildung sowie ein Geldgeschenk. Außerdem zeigte die Firma sich dem gesamten Personal gegenüber erkenntlich, indem sie eine Jubiläumsfeier veranstaltete, zu der das gesamte technische und kaufmännische Personal eingeladen und bei der für Speise und Trank bestens gesorgt worden war.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungscommission der Handwerkskammer Düsseldorf bestanden die Kollegen Albert Schmidt und Ernst Franke, beide aus Dinslaken a. N., die Meisterprüfung mit der Note „Gut“.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckergewerbe. Die Arbeitslosenanzahl in unsern Verbänden für den Monat Mai erstreckte sich auf 200 Zustellen, davon haben 32 mit 4408 Mitgliedern keinen Bericht an die Hauptverwaltung eingeleitet. Die Gesamtmitgliedszahl betrug 81.000. An Arbeitslosen wurden gezählt 2222 (gegen 2381 im April). Der Bezirk arbeiteten 242 Mitglieder (gegen 313 im April), und zwar bis zu 8 Stunden 86, 9 bis 16 Stunden 73, 17 bis 24 Stunden 43, 25 und mehr Stunden 40 Mitglieder.

Auswanderung nach Amerika betreffend. Vor leichtfertiger Auswanderung deutscher Kollegen nach Amerika haben wir auf Grund von Zulassungen und Kundgebungen des Bundessekretärs der Deutsch-Amerikanischen Typographia in New York wiederholt gewarnt. Zuletzt in besonders eindringlicher Form in der Nummer vom 3. November 1926. Damals wurde darauf hingewiesen, daß in den Vereinigten Staaten kein Mangel an deutschen Seheren besteht. Infolge des Weltkrieges haben viele deutsche Zeitungen in Nordamerika ihr Erscheinen einstellen müssen und die dadurch arbeitslos gewordenen Kollegen müssen und müssen heute noch mit anderer Arbeit ihren Lebensunterhalt fristen. Weiter heißt es in unsern damaligen Warnungswort: Handscher haben in Amerika fast gar keine Aussicht auf Beschäftigung. Mit der englischen Sprache vertraute Seher haben auch in deutschen Druckerien den Vorzug, denn fast alle diese Druckerien haben ein typisches deutsch-amerika-

nisches Gepräge, da in vielen Zeitungen Inzerate vom Seher ins Deutsche überetzt werden und es wohl gar keine Arbeitsdruckerien gibt, in denen ausschließlich deutsche Arbeiten geleistet werden. Um mit der englischen Sprache sachmännlich vertraut zu werden, bedarf es aber, wenn keine gute Vorbildung vorhanden ist, mehrerer Jahre. Die Aussicht, in Amerika als deutscher Seher rasch Kondition zu bekommen, ist also absolut nicht zögl. Trotz dieser gewiß überzeugend begründeten Warnung gingen uns noch bis in die letzten Wochen hinein mehrfach Anfragen aller möglichen Art von auswanderungswilligen Kollegen zu. Ein neuer Beweis von der Ruhelosigkeit unser gutgemeintem Warnungen ist in einem Verfallungsbericht der Typographia Nr. 7 (New York) zu erblicken, den wir in der letzten hier eingetroffenen Nummer der deutsch-amerikanischen „Buchdruckerzeitung“ fanden. Es heißt darin u. a.: „Die Einwanderung deutscher Kollegen, die nachweisbar durch zu rasige briefliche Schilderungen der hiesigen Arbeitsverhältnisse gefördert wird, gab Anlaß zu längerer Diskussion. Bescheidenlich wurde durch Artikel im „Korr.“ auf die hiesigen schlechten Arbeitsmöglichkeiten hingewiesen und betont, daß ein hier ankommender Kollege jahrelang auf eine Anstellung warten muß. Wie ersichtlich, wurden diese Schilderungen im „Korr.“ nicht beachtet, und es wurde speziell den jüngeren Kollegen anempfohlen, wenn immer sie an in der alten Heimat weilende Kollegen schreiben, ihre Berichte über die hiesigen Arbeitsverhältnisse im Druckwerke den Tatsachen entsprechend zu halten.“ Noch deutlicher wird in der gleichen Nummer der Berichterstatter über eine Verfallung der Typographia Nr. 10 (Milwaukee), die sich ebenfalls mit der Einwanderung deutscher Kollegen befaßt, wenn er kurz und bündig schreibt: „Hier an dieser Stelle möchte ich allen deutschen Buchdruckern, d. h. denen drüben hauptsächlich, zurufen: Seid auf der Hut, unter deutscher Beruf in Amerika hat absolut keine Zukunft — traurig, aber wahr!“ Hoffentlich finden diese Warnungsrufe in Deutschland endlich die nötige Beachtung!

Eine englische Reklameausstellung. Die Advertising Association, der englische Fachverband des Inzeraten- und Reklamewesens, bereitet zum Juli dieses Jahres einen Kongreß sowie eine Ausstellung vor, die die größte Ausstellung dieser Art werden soll, die England je gesehen hat. In der vorbereiteten Propaganda wird u. a. mitgeteilt, daß der Verband der Dists- und Südrufschänder mit seiner Inzeratenpropaganda für stärkeren Genuß von Fröhen, die 40 000 Pfund Sterling gekostet hat, den Jahreskongreß auf diesem Gebiet um 2 Millionen Pfund Sterling gesteigert hat.

Wilder Effeter. Vor dem Gemeinamen Schöffengericht in Leipzig hatte sich der Hauptgeschäftsführer der Zeitschrift „Die deutsche Wirtschaft“, Hans Beer aus Berlin, wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu verantworten. In einem Artikel der Nummer vom 16. Juli 1926, betitelt „Kommt der Fuhs aus dem Bau?“ wurden dem Reichsbankpräsidenten verbe Grobheiten gesagt. Es wurde darin u. a. Dr. Schacht als der unzuverlässigste Kaufmann Deutschlands bezeichnet. Deswegen habe Schacht bei seinen Kreditverhandlungen in Amerika Landesverrat begangen. Durch seine Wärdchen von 128 Milliarden Vorkriegsauslaufnoten wolle er das Reichsgericht nur bluffen. Am Schluß des Artikels wird Reichsbankpräsident Dr. Schacht als der gewaltigste Finanzminister Deutschlands bezeichnet. Weiter wird behauptet, Schacht habe ehrenrührige und an den Haaren herbeigezogene Angriffe gemacht. Es wird die Frage aufgeworfen, wieviel Jahre Justizhaus Herr Schacht für diese Unverschämlichkeiten absitzen müßte. Im öffentlichen Interesse habe die Leipziger Staatsanwaltschaft Anlage gegen Beer erhoben, und Reichsbankpräsident Schacht schloß sich als Nebenkläger an. Der Angeklagte verweigerte nicht den geringsten Wahrheitsbeweis für seine trivialen Behauptungen zu erbringen, weshalb ihn das Gericht wegen Beleidigung und übler Nachrede zu 1000 M. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilte. Auch die Kosten des Verfahrens und des Nebenklägers hat Beer zu tragen. Gleichzeitig wurde verfügt, daß das Urteil in der Zeitschrift „Die deutsche Wirtschaft“ zu veröffentlichen ist.

Tod des „Prophezen“ Häußler. Eine der originellsten Figuren im öffentlichen Leben der Nachkriegszeit, E. Sch. Häußler, der sich als Erreter Deutschlands sowie als Propheze, Volkstaktiker, Präsident der Vereinigten Staaten von Europa aufspielte und nebenbei Vorstand der Christlichradikalen Volkspartei war, ist nach langer Krankheit im 46. Lebensjahre in einem Berliner Krankenhaus gestorben. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1924 brachte es die „Partei“ Häußlers, dieses ehemaligen Pariser Setzleitenden und Redemannes, auf 50 000 Stimmen.

Gegen mißbräuchlichen Bezug der Erwerbslosenunterstützung. In einem kürzlich ergangenen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums werden Maßnahmen zur Bekämpfung der überhandnehmenden Mißbräuche beim Bezug der Erwerbslosenunterstützung ordnet. Als wirksame Mittel hiegegen in den Städten wird eine möglichst rasche Kontrolle beim öffentlichen Arbeitsnachweis empfohlen. Die Agentenkontrolle soll planmäßig und unvermittelt durchgeführt werden. Die Verwaltungsausschüsse einzelner öffentlicher Arbeitsnachweise haben die Unternehmer verpflichtet, nur solche Arbeiter einzustellen, die eine vom Arbeitsnachweis ausgestellte Arbeitsverfallskarte besitzen. Der Minister hält dieses System allgemein für empfehlenswert. Zu Unrecht bezogene Erwerbslosenunterstützung soll in jedem Falle zurückgefordert werden.

Gewerkschaftsmannschaft zum englisch-russischen Konflikt. Welche schweren wirtschafts- und weltpolitischen Gefahren der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland in sich birgt, geht u. a. auch aus einem Manifest hervor, das der Generalrat der britischen Gewerkschaften der Presse übergeben hat. Darin heißt es, daß der Bruch zwischen England und Rußland mit seinen, den Frieden gefährdenden Folgen von der britischen Gewerkschaftsbewegung nachdrücklichsten Protest fordere. Die Regierung suche den Abbruch mit den angeblich auf russische Veranlassung verschwandenen Staatsdokumenten zu begründen, die Hausdurchsuchung habe aber nichts zutage gefö-

